(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt."
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 **Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 **Mark.** Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches **(ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck** Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 296 Mittwoch, den 18. Dezember **1895.**

Mit dem ersten Januar

beginnt ein neues Quartal zum Abonnement auf die

„Thorner Zeitung",

zu welchem wir das Lesepublikum höflichst einladen.

Die **„Thorner Zeitung"** ist nach wie vor bestrebt, ihren Lesern einen nach jeder Richtung hin unterhaltenden und unterrichtenden Stoff zu bieten und wird, unterstützt durch ausgedehnte telegraphische Verbindungen und zahlreiche Korrespondenten, mit aller Energie danach trachten, sowohl in der Politik, als auch im Localen und dem Feuilleton, sowie in allen übrigen Theilen das **Neueste** und **Wichtigste** darzubringen.

Außerdem erhalten die Abonnenten noch völlig **gratis** folgende Beigaben: **„Illustrirtes Sonntagsblatt"** und **„Zeitspiegel"** — beide Blätter wöchentlich —, ferner zur Jahreswende einen zum praktischen Gebrauch eingerichteten **Wand- und Comtoirkalender.**

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten auf Wunsch vom Tage der Bestellung ab **bis 1. Januar** die Zeitung mit sämmtlichen Beilagen **gratis.**

Unsere Postabonnenten bitten wir, ihre Bestellungen schleunigst erneuern zu wollen, damit Unterbrechungen in der Zustellung der Zeitung vermieden werden.

Die **„Thorner Zeitung"** kostet, wenn sie von der Post, aus unseren Depots und aus der Expedition abgeholt wird, für das Vierteljahr **1.50 Mk.,** frei ins Haus gebracht **2 Mk.**

Redaktion u. Expedition der „Thorner Zeitung".

Der Präsident des Evang. Oberkirchenrathes Barkhausen hat an die Konsistorialpräsidenten und Generalsuperintendenten unterm 16. Dezember einen umfangreichen Erlaß gerichtet, der in mancher Hinsicht von Interesse ist und dem wir deshalb folgende Sätze entnehmen:

Durch die mit den Herren Konsistorialpräsidenten und Generalsuperintendenten gepflogenen Berathungen über die Betheiligung der Geistlichen unserer Landeskirche an sozialpolitischen Agitationen haben wir zu unserer Befriedigung die Ueberzeugung gewonnen, daß in der Haltung der weitaus überwiegenden Mehrzahl unserer Geistlichen diejenige Besonnenheit nicht zu vermissen ist, deren Bewahrung die Würde des geistlichen Standes erheischt, und welche für eine gedeihliche Ausübung des Pfarramts und den Frieden der Gemeinde erforderlich ist.

Einstimmig ist dabei jedoch zugleich von den Herren Konsistorialpräsidenten und Generalsuperintendenten bezeugt worden, daß auch die Kreise der Geistlichen nicht unberührt geblieben sind von der das öffentliche Interesse beherrschenden sozialpolitischen Reformbewegung auf wirthschaftlichem Gebiete, und daß die an einzelnen Stellen vorgekommenen Ausschreitungen einen gewissermaßen symptomatischen Charakter haben. Ebenso einstimmig ist der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß in geistlichen Kreisen die Neigung sich mehre, sich auch über die in der Zwecksphähre der Kirche liegenden Aufgaben, insbesondere über die ihr befohlene Betheiligung an Werken der christlichen Liebesthätigkeit hinaus an sozialen Bestrebungen zu betheiligen, insbesondere auch ihre Thätigkeit unter Hintansetzung ihrer pfarramtlichen Wirksamkeit der Erörterung volkswirthschaftlicher und sozialpolitischer Probleme zuzuwenden. Zugleich ist anerkannt, daß durch solche Thätigkeit die Vertrauensstellung der Geistlichen in ihren Gemeinden gefährdet werden könne; auch ist mehrseitig hervorgehoben, daß durch die hie und da überhandnehmende Neigung namentlich jüngerer Geistlichen zu Reisen, um sich an Versammlungen, Kongressen, Kursen 2c. zu betheiligen, nicht allein die Zeit zu gewissenhafter Ausrichtung der seelsorgerlichen und sonstigen Amtspflichten geschmälert, sondern auch die innerliche Sammlung gehindert werde.

Daraus ergiebt sich für die kirchenregimentlichen Organe auf allen Stufen die Pflicht, mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln den hervortretenden bedenklichen Erscheinungen nachdrücklich entgegenzuwirken.

Es ist uns von besonderer Wichtigkeit, uns mit den sämmtlichen an den Berathungen betheiligt gewesenen Herren in dem Urtheile zu begegnen, daß die Hauptursache der bedauerlichen Wahrnehmungen zu suchen ist in der Jahre lang fortgeführten, schon bei Studirenden und Kandidaten eingesetzten Agitation, welche, begünstigt durch die weite Kreise beherrschende übertriebene Werthschätzung der irdischen Güter, bei manchen Geistlichen dazu geführt hat, ihr Interesse rein wirthschaftlichen, dem pfarramtlichen Berufe fern liegenden Gegenständen zuzuwenden und sich in einem der treuen Berufserfüllung zum Schaden gereichenden Maße am politischen und sozialen Parteileben zu betheiligen.

Wie schon bei den stattgehabten gemeinsamen Berathungen mitgetheilt worden, ist die Neuordnung der Vorbereitung für das Pfarramt bereits Gegenstand eingehender Berathungen mit dem Generalsynodalvorstande gewesen. Wir hoffen, darüber der nächsten Generalsynode eine Vorlage machen zu können. — Bei den Schwierigkeiten, welche in Folge der mehr und mehr sich komplizirenden Gestaltung der öffentlichen, insonderheit der sozialen Verhältnisse an vielen Orten für die pfarramtliche Thätigkeit sich ergeben, darf es aber auch den im Amte befindlichen Geistlichen nicht an sicherer Berathung fehlen. Diese Aufgabe fällt in erster Linie den Herren Generalsuperintendenten und Superintendenten zu. — Mit den Herren Theilnehmern an der Konferenz erscheint es auch uns unerläßlich, daß die Herren Generalsuperintendenten die Ephoren ihres Bezirks von Zeit zu Zeit um sich versammeln, um in gemeinsamem Austausch der Erfahrungen die Richtlinien festzustellen, welche für die Haltung der Geistlichen gegenüber der sozialen Bewegung maßgebend sein müssen. Wir können der in der Konferenz einmüthig ausgesprochenen Ansicht durchaus beipflichten, daß in einer derartigen im allgemeinen kirchlichen Interesse längst als nothwendig erkannten Einrichtung auch das geeignete Mittel zu finden sein wird, um den aus der allgemeinen Lage der öffentlichen Verhältnisse für die Kirche drohenden Gefahren vorzubeugen.

Den hervorgetretenen irrigen Anschauungen gegenüber kann nicht nachdrücklich genug betont werden, daß alle Versuche, die evangelische Kirche zum maßgebend mitwirkenden Faktor in den politischen und sozialen Tagesstreitigkeiten zu machen, die Kirche selbst von dem ihr von dem Herrn der Kirche gestellten Ziele: Schaffung der Seelenseligkeit, ablenken müssen. Die Einwirkung der Kirche auf diese äußerlichen Gebiete kann und darf niemals eine unmittelbare, sondern nur eine mittelbare, innerlich befruchtende sein.

Jeder Versuch des Geistlichen, maßgebend und insbesondere außerhalb seines Amtsbereichs auf die dem kirchlichen Gebiete fremden öffentlichen Angelegenheiten einzuwirken, noch mehr jed Parteinahme für die Forderungen des einen oder anderen Standes, der einen oder anderen Gesellschaftsklasse muß das Ansehen des Geistlichen bei den anderen Gemeindegliedern schädigen, während er zur Erfüllung seines Berufes des Vertrauens aller Gemeindeglieder bedarf.

Aus dem Umstande, daß die vorstehend entwickelte Auffassung über die Aufgabe der Kirche gegenüber den sozialen Zeitströmungen von allen Theilnehmern der Konferenz getheilt wird, entnehmen wir die Hoffnung, daß sie nicht allein bei allen übrigen kirchenregimentlichen Organen Zustimmung, sondern auch in kirchlichen Kreisen, bei Geistlichen wie bei Laien, Widerhall finden wird. Hiernach glauben wir uns auch der Erwartung hingeben zu dürfen, daß Ausschreitungen, durch welche das kirchliche Leben und der Frieden der Gemeinden gestört werden können, fortan nicht zu beklagen sein werden und den kirchlichen Behörden die Nothwendigkeit erspart bleibt, von den Mitteln der Disziplin Gebrauch zu machen.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Dezember.

Der **Kaiser** ist von Kiel, wo er bekanntlich am Sonntag zur Rekrutenvereidigung weilte, Montag früh in Begleitung der Admirale Knorr und Hollmann nach Altona abgereist. Die Ankunft daselbst erfolgte um 11 Uhr auf dem Ostbahnhof, wo zum Empfange Generaloberst v. Waldersee und dessen Adjutant Major v. Marwitz anwesend waren. Nach kurzer Begrüßung bestieg Se. Majestät mit dem Grafen Waldersee den Wagen und fuhr unter lebhaften Ovationen nach der Altonaer Landungsbrücke. Tausende von Menschen hatten in der Umgebung des festlich geschmückten Bahnhofs und in den Straßen Aufstellung genommen. Die Kampfgenossen- und Kriegervereine, sowie die Schüler bildeten Spalier, denn die Schulen waren zur Feier des Tages geschlossen. Die Garnisonen von Altona-Bahrenfeld, Hamburg, Wandsbeck und Harburg nahmen unter dem Befehl des Stadtkommandanten v. Schleinitz die Palmaille und die benachbarten Straßen ein. Als der Kaiser in der Admiralsuniform sichtbar wurde, brach die zahllose Volksmenge in brausende Hochrufe aus, für die Se. Majestät freundlich lächelnd mit militärischem Gruße dankte. Bei der Palmaille begrüßte das Militär den Kriegsherrn mit brausendem Hurrah bis zum Hafen hin. Dort bestieg der Kaiser mit dem Grafen Waldersee und den Admiralen Knorr und Hollmann seine Salonpinasse. Während der Fahrt führte der Monarch ein lebhaftes Gespräch mit der Umgebung und besichtigte aufmerksam das Nordufer. Die ganze Gegend war prächtig mit Flaggen geschmückt. Nach kurzer Fahrt legten die Pinassen an der großartigen Festschmuck tragenden Werft von Blohm und Voß an, die herauf eingehend besichtigt wurde. Nach der Rückkehr in die Stadt speiste der Kaiser beim Grafen Waldersee, worauf die Abreise nach Potsdam erfolgte.

Auf seiner Rückreise nach Berlin hat der Kaiser dem **Fürsten Bismarck** in Friedrichsruh wieder einen mehr als zweistündigen Besuch abgestattet. Der Kaiser traf um 5 Uhr in Friedrichsruh ein; der Sonderzug hielt vor dem Schloß. Fürst Bismarck in der Uniform und mit dem Helm seiner Kürassiere bedeckt, empfing in Begleitung des Grafen Rantzau und des Professors Schweninger Se. Majestät am Bahngeleis, dankte demselben für die Einkehr in Friedrichsruh und geleitete den Kaiser nach Vorstellung des Gefolges in das Schloß. Um 7¼ Uhr erfolgte die Abfahrt des Kaisers nach Berlin. Die Be-

---

Verschiedene Quartiere.)

Kriegsbilder von Jetzt und damals.

Von **Moritz von Berg,** Verfasser der „Ulanenbriefe."

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Als wir an dem gastlichen Herdfeuer ankamen, über welchem an einem Steighaken ein schwärzlicher Topf über dem Feuer brodelte, öffnete sich die Thür und heraus trat — sie, des Gastfreundes Töchterlein „Marie," der für zehn Tage mein körperliches Wohl in Bezug auf Nahrung und Verpflegung anvertraut sein sollte. O Marie, wie sahst Du aus, wie Du da einladend vor mir standest und mir die dicke, rothe Hand entgegenstrecktest! War es das braune Wasser der Heide, welches Dir einen solchen Abscheu erweckte, daß es Dir zu dem Zwecke der Reinlichkeit so unbekannt war, oder hatten die bräunlichen Tinten der Kiefern ihren Ton allmählich auf Dir abgelagert? Jung warst Du nicht mehr, liebliche Heidetochter, so Ende der Dreißiger, aber stattlich, wenn auch nicht schön von Gesicht, doch stattlich in Bezug auf Figur und Taille, mein rechter Flügelmann war in Breite und Stärke ein Waisenknabe im Vergleich zu Dir.

Ob ich Dich zu den Blonden oder Brünetten rechnen durfte, das entzog sich vorläufig noch meiner Beurtheilung, da ein dickes Kopftuch das Haar verhüllte. Ein späterer zufälliger Anblick Deiner Vorbereitungen zum Kirchgang (schreckliche Erinnerung) hat mich zu dem Glauben gebracht, daß „lehmfarben" die richtige Bezeichnung Deiner Haarfarbe sein möchte.

„Wullt Se ok wat eten?" das waren die lieblichen Töne, welche unserer quasi Vorstellung folgten, und nun setzte sie weiter auseinander, daß der Quartiermacher gesagt habe, mein Essen würde ich wohl unter hiesigen Verhältnissen mit mir führen. Nun war es zwar richtig, daß ich für Fälle der Noth einige Büchsen komprimierter Gemüse 2c., die sehr schmackhafte Sachen enthielten, auch Wein, Thee und Zucker mit mir führte; aber für zehn Tage war die Sache doch wohl bedenklich und — o Graus, mein Wagen nicht da, auf dem alle diese Sachen waren. Dazu ein Hunger!! O du prachtvoller Hunger der Manöverzeit! Dieser ließ mir das Dineranerbieten Maries nicht ganz unannehmbar erscheinen, und indem ich ihr versicherte, daß ich mit ihrem so freundlichen Vorschlag durchaus einverstanden und für eine möglichst schnelle Erledigung desselben sei, bat ich den Wirth, mir nun mein Zimmer zu zeigen, da die Situation mir nun doch nachgerade etwas sehr näßlich wurde.

Die Zimmerthür war leicht gefunden, es war die auf der anderen Seite des Herdfeuers. O Profanation des Wortes Kemnate, welchen alten Namen man diesem Gemach beizulegen beliebte Die Kemnate hatte ich mir stets als das Frauengemach in den alten Ritterburgen gedacht, worin der Ritter das Schönste zusammentrug, das er auf seinen Zügen für die Dame seines Herzens fand. Und nun dieser Raum, der hier vor meinen entsetzten Blicken lag! Fünfzehn Fuß ungefähr im Quadrat, in der Mitte ein Tisch, daneben ein Strohstuhl, ein anderer Stuhl, auf dem ein irdenes Waschbecken stand, ein Fenster mit kleinen schmutzigen Scheiben, das aus Grundsatz nie geöffnet wurde, und schließlich noch zwei große Schrankthüren in der Wand, das war so ziemlich alles, was sich meinen entsetzten Augen bot.

Man vergegenwärtige sich die durchnäßte Situation, der Humor war im Sinken bei dem Gedanken dort hinein als trautes Heim, als komfortables chez moi nach sieben anstrengenden Manövertagen, der drei Ruhetage dabei gar nicht zu gedenken. Das war hart! Auf meine schüchterne Frage, wo ich schlafen sollte, öffnete Westdorf die geheimnißvollen Schrankthüren und zu meiner aufrichtigen Ueberraschung lag die wunderbare „Butze", das nationale Schrankbett, vor meinen Augen.

Die Ueberzüge desselben spotteten jeder Beschreibung, das Plumeau war ungefähr drei Fuß hoch, die eigenthümlichste Einrichtung aber war die, daß durch ein halbfüßiges Loch in der Wand, ein Loch nicht etwa ein Fenster, sehr freundlich mein Fuchs hindurchblickte, als wollte er mir sagen: „bon jour, voisin."

Daß selbstverständlich mit dem Anblick dieses meines Nachbars auch der ganze Parfüm des Pferdestalles zu mir hineindrang, bedarf nur der Erwähnung, um auch in Freuden des letzten buen retiro, meines Bettes, ahnen zu lassen. Vater Westdorf empfahl sich; ich stand schaudernd vor Kälte und Aergerniß über die Situation da und zog mir den klatschenden Regenmantel herab; dann machte ich vergebliche Versuche, die langen Stiefel auszuziehen, welche aber wie gewöhnlich wenn sie naß waren, meinen Bemühungen spotteten und erst endlich, nachdem durch das Loch in der Wand der Sukkurs meines Burschen aus dem Stall erfolgt war, dem gemeinschaftlichen Zerren und Ziehen sich bequemten.

So stand ich da in den nassen Strümpfen und hörte eben von dem Burschen, daß kein, sage kein naheliegender Toilettengegenstand zum Austausch gegen den durchnäßten da, sondern alles auf dem Wagen sei.

In diesem Moment öffnete sich die Stubenthür und herein trat des Kolonen kräftiges Töchterlein, ihr mit großem Holzschuh bewaffneter Fuß schleuderte mit gewaltigem Krach die Thüre zu, und „ganz schlecht serviert" setzte sie mit starker Hand auf den einzigen Tisch eine runde, irdene Schüssel mit einem breiartigen, bräunlichen Inhalt.

grüßung sowohl bei der Ankunft wie bei der Abreise war überaus herzlich. Das deutsche Volk wird seinem Kaiser auch diesen Besuch bei dem allverehrten Alten im Sachsenwalde, gerade jetzt, wo der viertelhundertjährige Geburtstag seiner Schöpfung, des deutschen Reiches unmittelbar bevorsteht, sehr hoch anrechnen.

Die Königin von Sachsen stattete Montag Nachmittag der Kaiserin im Neuen Palais einen Besuch ab.

Nach einer Meldung eines Münchener Blattes aus „bester Quelle" soll dem bayerischen Landtag ein Gesetzentwurf wegen Uebertragung der Königswürde auf den Prinzregenten zugehen. Dem Entwurf liege eine Denkschrift des Ministeriums mit dem Urtheil deutscher juristischer Fakultäten bei, die in großer Mehrheit sich bejahend über die Möglichkeit einer Verfassungsänderung unter der Regentschaft ausgesprochen haben sollen. Die Agnaten des Königshauses seien einverstanden. Die Königswürde soll am Tage der zehnjährigen Uebernahme der Regentschaft auf den Regenten übergehen. — Wir halten die Nachricht für erfunden, und ein amtliches Dementi wird wohl nicht lange auf sich warten lassen.

Frhr. v. d. Recke, der die Leitung des Ministeriums des Innern bereits übernommen hat, gedenkt, sobald der Reichstag und der Bundesrath in die Ferien gegangen sind, einen Urlaub anzutreten, um seine Uebersiedelung von Düsseldorf nach Berlin zu erledigen. Herr v. d. Recke dürfte die Amtswohnung im Ministerium des Innern gleich nach Neujahr beziehen. Herr von Köller räumt am 20. Dezember die Wohnung und verlegt seinen Wohnsitz bekanntlich nach dem Rittergut Camin in Pommern.

Mit aller Bestimmtheit wird jetzt behauptet, der Rücktritt des Herrn von Köller sei auf sein Verhalten bei der Letzlinger Hofjagd zurückzuführen. Nur sei nicht Fürst Hohenlohe zu ihm gekommen, sondern Herr von Köller sei einer Aufforderung folgend, beim Reichskanzler erschienen, der ihm erklärt, das Ministerium habe kein Vertrauen mehr zu ihm, da er über die Vorgänge in letzterem mit Herren der Umgebung des Kaisers gesprochen. Bei anderen Fällen als der Militärstrafprozeßordnung habe Herr v. Köller ebenfalls nicht das übliche Verhalten preußischer Minister beobachtet.

Der Bundesrath des Deutschen Reiches wird sich in dieser Woche zur letzten Sitzung dieses Jahres versammeln. Wie verlautet, besteht die Absicht, ihm in derselben noch den Entwurf betr. die Abänderung des Alters- und Invaliden-Versicherungsgesetzes zu unterbreiten.

Mit Rücksicht auf die Erklärung des Kaisers bei der Audienz des Reichstags-Präsidiums, daß er am 18. Januar Mitglieder des Reichstags und andere Persönlichkeiten an diesem Tage zur Feier im Königlichen Schlosse versammeln will, hat der Vorstand des Reichstages bekanntlich von der beabsichtigten Feier im Reichstagsgebäude Abstand genommen. Der Vorstand hat beschlossen, statt dessen die Feier am 21. März, als an dem Tage der Eröffnung des ersten deutschen Reichstages, im Reichstagsgebäude stattfinden zu lassen.

Dem Reichstage ist bekanntlich auch der Entwurf eines Gesetzes, betr. Aenderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung zugegangen. Die im letzteren Gesetzentwurfe vorgeschlagenen Aenderungen beziehen sich 1. auf die Einführung der Berufung gegen die Urtheile der Strafkammern in erster Instanz; 2. die Entschädigung unschuldig Verurtheilter und in Verbindung damit die Einschränkung des Wiederaufnahmeverfahrens; 3. die Aufhebung einiger der zum Ersatze für die mangelnde Berufung eingeführten sogenannten Garantien des Verfahrens; 4 die Ausdehnung des Kontumazialverfahrens; 5. veränderte Vorschriften über die Beeidigung der Zeugen; 6. die Einführung eines abgekürzten Verfahrens für gewisse, eine schleunige Behandlung erheischende Strafthaten; 7. Veränderungen in der sachlichen Zuständigkeit der Gerichte.

Die Centrumsfraktion des Reichstags hat sich mit dem Börsenreform-Gesetzentwurf beschäftigt. In derselben hat im Allgemeinen eine freundliche Stimmung geherrscht, aber das Bestreben war vorwiegend, dahin zu wirken, daß die Vorlage erheblich verbessert werde. Die Konservativen nehmen auch einen wohlwollenden Standpunkt in demselben Sinne ein. Es besteht übrigens keine Weigerung, vor Eintritt in die Weihnachtsferien noch den Börsen-Reformgesetzentwurf im Plenum zu verhandeln. Nach Beendigung der ersten Lesung über das Handwerkskammergesetz sollen die Ferien beginnen.

Vom Centralvorstand des Allgemeinen deutschen Handwerkerbundes zu München sind in Sachen der Handwerkskammervorlage bis jetzt 1006 Petitionen, von 126 574 Handwerksmeistern unterzeichnet, an den Reichstag befördert.

Der Landtag von Sondershausen ersuchte die Regierung, mit den anderen Bundesregierungen in Verhandlungen einzutreten Zwecks Herbeiführung von gesetzgeberischen Maßregeln zur Bekämpfung der dem mittleren Handels- und Gewerbestand durch die Geschäftsgebahrung der Waarenhäuser und Versandtgeschäfte, Konsumvereine, das Fideal- und Versteigerungswesen drohenden schweren wirthschaftlichen Gefahren.

„So, nun eten Se," sprachs und entschwand, nachdem sie noch einen hölzernen Löffel und ein Stück schwarzes Brot neben die Schüssel gelegt hatte.

Mein Hunger war, wie gesagt, phänomenal, und ich beschloß, jeglichem zu trotzen, wenn es mir möglich wäre. Hatte man doch so oft im letzten Kriege aus dem Kochgeschirr des Burschen, vor Metz in langen Bivouaks, mit Appetit gegessen, weshalb sollte nicht dieses Topfes Inhalt zu genießen sein?

Zögernd näherte ich mich dem Tische, zögernd tauchte ich den Löffel in den Brei, welchem verrätherische Düfte des Heidethieres (nach Madame de Stäel des peuple sauvage), der Heidschnucke, nicht meines Lieblingsgeschöpfes, entströmten, und energisch versuchte ich zu schlucken.

Der Versuch gelang, aber fragt mich nur nicht wie. Denn was war des Topfes Inhalt? O Graus, Buchweizenbrei mit Hammelfleisch und großen Rosinen, das ganze, wahscheinlich mir zu Ehren, mit Zucker und Muskatnuß bestreut.

Das war mir zu arg. Fleisch mit Zucker, Muskatnuß und großen Rosinen spottete selbst des größten Hungers Anstrengungen.

Ich bemühte mich, ein Stück des harten, schwarzen Brotes herunter zu schlucken, doch auch dieses war ein trister Genuß, es rutschte schlecht. Verzweifelt ob dieser furchtlosen Bemühungen, umsurrt dabei von zahllosen Fliegenschwärmen, die die Stube füllten, warf ich die noch übrigen nassen Kleidungsstücke von mir und stürzte mich, die Anforderungen meines Magens auf die Ankunft des Wagens verschiebend, mit einem Sprung in die thurmhohen Kissen der Butze, deren gewaltige Wogen über mir zusammenschlugen.

Mit dem gerechten Seufzer „o Marie" schlief ich bald ein, tief und fest, und der Traum versetzte mich zurück in die Zeit vor 10 Jahren, in das sonnige Frankreich.

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

Zur Affaire Kotze in Berlin erfährt ein Korrespondent der „Münch. Allg. Ztg." aus „bester Quelle", daß der Kaiser das Urtheil des Ehrengerichts, durch welches Herr v. Kotze aus dem Offizierkorps ausgestoßen wird, nicht bestätigen werde. Dagegen dürfte Herr von Schrader aus dem Hofdienst ausscheiden, allerdings wohl auch von Kotze. Aufgeklärt ist die dunkle Geschichte dadurch freilich noch nicht.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Montag, 16. Dezember.

Der Antrag auf Einstellung des Strafverfahrens, welches gegen den Abgeordneten Dr. Lütgenau (Soz.) wegen Majestätsbeleidigung schwebt, wurde debattelos angenommen. Zur Vorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Errichtung von Handwerkskammern erklärt der Staatssekretär v. Boetticher, die Vorlage sollte in keiner Weise die Organisationsfrage hinausschieben, oder ihr präjudiciren. Eine gewisse Presse hätte von Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Minister von Berlepsch gesprochen und daran allerlei Bemerkungen über angebliche Uneinigkeiten im preußschen Staatsministerium geknüpft. Der Minister erklärt dann: „Wir, die wir beide eng mit einarder befreundet sind, haben in dieser Frage denselben Strang gezogen und werden das auch weiter thun. Eine gewisse Meinungsverschiedenheit über die Opportunität der Vorlage, die bestanden hat, berechtigt nicht zu den daraus gezogenen Schlüssen. Eine Differenz besteht nicht, und ich vertrete hier den einmüthigen Vorschlag der verbündeten Regierungen." — Der Staatssekretär von Boetticher schilderte sodann die Entwickelungsgeschichte der Vorlage. Die Vorlage trage einen provisorischen Charakter. Das definitive Organisationsgesetz könne nicht vor Mitte März dem Reichstage zugehen. Die Annahme der Vorlage würde zum Nutzen des Handwerks und des deutschen Vaterlandes geschehen. (Beifall.)

Abg. Hitze (Ctr.) erklärte, in der vorliegenden Form sei der Entwurf für ihn nicht annehmbar. Hoffentlich ziehen die Herren v. Boetticher und v. Berlepsch nicht blos an einem Strang, sondern auch in derselben Richtung (Heiterkeit). In erster Linie müßten die Innungen die Regelung des Gesellenwesens in die Hand nehmen, mit einem Provisorium sei nichts gethan. (Beifall im Centrum.) — Abg. Gamp (Reichsp.) führt aus, daß er in dem Gesetzentwurf kein Provisorium erblicke und die Einführung der Kammern auch obligatorisch sein müsse; er halte eine Kommissionsberathung für überflüssig.

Staatssekretär v. Boetticher betont den lediglich provisorischen Charakter der Vorlage, die für eine Reihe von Bundesstaaten, nicht bloß für Preußen, ein Bedürfniß sei.

Abg. Heyl (natl.) erklärt, die Nationalliberalen könnten dem Gesetze nur zustimmen, wenn die Einführung der Kammern obligatorisch gemacht würde. — Abg. Reißaus (Soz.) äußert, die Vorlage nütze dem Handwerke nichts, sonst wären die Sozialdemokraten sicher dafür. (Widerspruch rechts.) — Abg. Jakobskötter (kons.) schließt sich der Ansicht Hitzes an und meint, man müsse den Vorschlägen der Innungsverbände folgen. Redner ist für sofortige Ablehnung.

Staatssekretär v. Boetticher entgegnet, die Regierung werde in jedem Falle an der Handwerksorganisation weiterarbeiten und sieht in der Vorlage ein Mittel zur Klärung, sowie zur Erleichterurg der Arbeit.

Abg. Fischbeck (freis. Volksp.) erklärt, die freisinnige Volkspartei lehne die Vorlage ab. — Abg. Marbe (Ctr.) weist darauf hin, daß auch die süddeutschen Handwerker mit den geplanten Handwenkerkammern nicht einverstanden seien. — Abg. Wolzlegier (Pole) lehnt die Vorlage Namens der Polen ab, betont aber, daß die definitive Organisation des Handwerks dringend nothwendig sei. Abg. Ißkraut (Antis) sieht die einzige Hilfe für den Handwerker in den obligatorischen Innungen und der Einführung des Befähigungsnachweises. Redner stimmt für sofortige Ablehnung der Vorlage.

Hierauf wird die Berathung abgebrochen, nachdem ein Antrag Meyer-Halle (freis. Vereinig.), das Börsengesetz nicht auf die morgige Tagesordnung zu setzen, abgelehnt worden war.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. Rechnungssachen, Fortsetzung der heutigen Berathung und Börsengesetz. (Schluß 4½ Uhr.)

Ausland.

Rußland. Wie in Petersburg verlautet, ist das Stadthaupt von Petersburg, General Wahl, seines Postens enthoben worden. Die amtliche Bekanntmachung ist noch nicht erfolgt.

Bulgarien. Prinz Ferdinand ernannte seinen Bruder, den Prinzen Philipp von Coburg zum Generallieutenant à la suite des ersten bulgarischen Reiter-Regiments.

Türkei. Die Lage in den Provinzen scheint entschieden gebessert, da keine neue Gewaltthätigkeiten gemeldet werden. Wie verlautet, bereiten einige Botschafter erschöpfende Berichte an ihre Regierungen über die Ereignisse in Klein-Asien vor.

Provinzial-Nachrichten.

— **Rosenberg**, 15. Dezember. Das Ergebniß der Volkszählung vom 2. Dezember liegt nunmehr auch für unsern Ort vor. Danach hat Rosenberg 3052 Einwohner, 202 mehr als 1890. Im Jahre 1875 betrug die Einwohnerzahl 3219. — Herr Schmidt-Charlottenwerder hat seine Besitzung für 210 000 Mark an Herrn Kieling-Hochheim verkauft. — Die Genossenschafts-Schlächterei hat im vergangenen Jahre einen Verlust von etwa 12 000 Mk gehabt, welcher demnächst zur Vertheilung kommt. Zur Zeit ist starke Nachfrage nach den Fleischwaaren der Fabrik und sind so große Aufträge eingegangen, daß zur Bewältigung derselben ein eigenes Postbureau auf dem Bahnhofe eingerichtet ist. Die meisten Zweigstellen sollen eingehen und der Verkauf der Waaren den Abnehmern für eigene Rechnung überlassen werden.

— **Straßburg**, 16. Dezember. Eine aus neun Personen bestehende Abordnung aus den Kreisen Strasburg und Briesen hatte heute (Montag) unter Führung des Herrn von Egan-Sloszewo mit erfreulichem Erfolge Audienz beim Eisenbahn- und beim Finanzminister. Der Beginn der difinitiven Vorarbeiten für die Bahnlinie Schönsee-Briesen von nächstem Frühjahr ab wurde den Bittstellern auf das Bestimmteste zugesichert.

— **Jablonowo**, 15. Dezember. (G.) Eine entsetzliche Nachricht kommt aus der benachbarten Ortschaft Dietrichsdorf. Die Frau des Käthners Johann Farchmin, welche im Laufe des vergangenen Sommers wegen Geisteskrankheit in der Irrenanstalt zu Schwetz untergebracht, vor einigen Monaten von dort aber wieder entlassen war, hat heute Mittag ihre drei Knaben im Alter von 2, 3 und 5 Jahren umgebracht und sich dann selbst das Leben genommen. Als ihr Mann aus Groß-Leistenau aus der Kirche kam, begegnete er ihr auf dem Wege, und sie sagte, daß sie sich zu ihrer auf einem Ausbau wohnenden Mutter begeben wolle, wo auch ihr ältester Sohn sich befand. Als der Mann in seine Wohnung kam, fand er die beiden jüngsten Knaben mit durchschnittenem Halse als Leichen. Voll Entsetzen eilte er sofort zu seiner Schwiegermutter und fand dort auch seinen ältesten Sohn und seine Frau todt; die Frau hatte in einer verschlossenen Stube den Knaben und dann sich selbst mit einem Küchenmesser den Hals durchschnitten. Jedenfalls hat die Unglückliche die schrecklichen Thaten in einem Anfall von Geistesstörung verübt.

Th. **Jastrow**, 16. Dezember. Von einem schweren Unglücksfall ist vor einigen Tagen die Ackerbürgerfrau Piehl aus Pinnow betroffen worden. Dieselbe gerieth beim Arbeiten an der Häckselmaschine in das Getriebe derselben, wobei ihr die rechte Hand vollständig zerquetscht wurde und in Folge dessen im hiesigen Krankenhaus abgenommen werden mußte. — Auf einer in der Forst bei Dyck abgehaltenen Treibjagd wurden 34 Hasen und 6 Rehe erlegt.

— **Krone a. B.**, 16. Dezember. Gegen den Hochstapler Stuttenheim, aus Elbing gebürtig, welcher, wie bereits berichtet worden, in unserer Stadt vor kurzem als Lehrer, Kaufmann, Barbier u. s. w. Gastrollen gab und auf diese Weise die Mildthätigkeit unserer Bewohner in Aspruch nahm, wird am 23. d. Ms. vor der Strafkammer in Bromberg verhandelt werden.

— **Bromberg**, 16. Dezember. Am Sonnabend wurde der Theaterbau gerichtet. Von der üblichen Feier wurde Abstand genommen, dagegen seitens des Magistrats an die Handwerker und Arbeiter eine Summe von 171 Mark vertheilt. Dank der günstigen Witterung kann der Bau rasch gefördert werden; in wenigen Tagen wird die Eindeckung des Gebäudes beendet sein.

— **Inowrazlaw**, 17. Dezember. Bei der am 2. Dezember stattgehabten Volkszählung sind nach vorläufiger Feststellung in unserer Stadt ermittelt worden 20641 Personen, darunter 11 079 männliche und 9561 weibliche oder 18 580 Civil- und 2061 Militärpersonen. Aus der Zahl der Civilbevölkerung scheiden diejenigen aus, welche in Kasernen oder Anstalten wohnen. Bei der Zählung im Jahre 1890 wurden gezählt 15 722 Civil- und 1728 Militärpersonen. Die Zunahme beträgt somit 4191 Personen.

X Posen, 16. Dezember. Im Regierungsbezirk Posen ist in diesem Jahre zum ersten Mal der Versuch mit dem Anbau der Cichorienwurzel gemacht worden, welche trotz der wenig günstigen Witterung ein befriedigendes Ergebniß gehabt zu haben scheint. Durchschnittlich sind auf dem Morgen 100 bis sogar 150 Centner geerntet worden. An verschiedenen Stellen sind Cichoriendarren errichtet und im Laufe des Monats Oktober in Betrieb gesetzt worden, hiervon eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung mit einem Anlagekapital von 200 000 Mark. Die Kampagnezeit wird etwa 100 Tage dauern. Für den Centner Rohcichorie wird 1 Mark bezahlt, so daß der Anbau dieser Pflanze vorläufig einen mindestens ebenso günstigen Ertrag wie der Zuckerrübenbau liefert. — Polnischen Blättern zu Folge hat die „Bank Ziemski" (polnische Rettungsbank), die ein Grundkapital von 1 200 000 Mark besitzt, in den sieben Jahren ihres Bestehens 55 000 Morgen unter 1013 Ansiedler parzellirt. Die Ansiedlungskommission habe mit ihrem Hundertmillionenfonds während ihres neunjährigen Bestehens rund 1600 deutsche Ansiedler im Osten angesiedelt, also nur 587 Personen mehr. Dabei sei auch zu bedenken, daß der Verwaltungsapparat der Ansiedlungskommission ein sehr bedeutender sei gegenüber dem der „Bank Ziemski."

Locales.

Thorn, 17. Dezember 1895.

= [Personalien.] Dr. med. Heyer in Thorn hat das Physikats-Examen in Berlin abgelegt und bestanden. — Dem Kgl. Rentmeister Gelinsky zu Pr. Stargard ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden.

≅ [Der Mozart-Verein] gab gestern Abend im Artushofe sein erstes Winterkonzert, welches sich einer überaus regen Betheiligung zu erfreuen hatte. Das Programm wies des Schönen gar Vieles auf. Eingeleitet wurde dasselbe durch zwei Stücke für zwei Klaviere zu acht Händen, und zwar Niels W. Gade's Hochlands-Ouvertüre und ein Scherzo von Jadassohn. Dann folgten zwei Chorgesänge, Mendelssohn's Mailied und Jagdlied, welche unter Herrn Steuersekretär Ulbricht's Leitung vortrefflich zu Gehör gebracht wurden. Hieran schlossen sich verschiedene Solo-Vorträge, und zwar zwei Popper'sche Compositionen für Cello, drei Lieder von Schubert, Brahms und Brüning, welche von einer Dame mit ungemein wohlklingender Altstimme vorgetragen wurden, und wobei namentlich die sehr deutliche Aussprache allgemein wohlthuend empfunden wurde, ferner ein Andante und Rondo von Vieuxtemps (Violine), drei Klavier-Solovorträge — Compositionen von Chopin und Rubinstein — und endlich zwei Sopran-Soli mit Klavier- und Violinbegleitung — „Der Engel Lied" von Braga und „der Spielmann" von Hildach. Den Beschluß bildete wieder ein Chorgesang, und war hierfür der herrliche Brautchor aus Richard Wagner's „Lohengrin" gewählt. Der künstlerische Erfolg des Konzertes war ein überaus gelungener.

+ [Feuerwehr.] Gestern Vormittag hielten die Spritzenmeister und Mannschaften der ständigen Feuerwehr eine Uebung ab. Mit dem Schlauchwagen und zwei Hydrantenständern ausgerüstet, wurde an mehreren Stellen des altstädtischen Marktes durch die Hydrantenständer das Wasser aus der Wasserleitung entnommen und es wurden Feuerlöschmanöver ausgeführt. Die Uebung gilt als erste Vorübung für die wahrscheinlich morgen stattfindende Vorführung des Feuerlöschapparates vor dem hier eintreffenden Oberpräsidenten Exzellenz von Goßler, der die Kanalisations- und Wasserleitungsanlagen besichtigen will.

≅ [Chanukafeier] In dem Gemeindehause der israelitischen Gemeinde fand Sonntag Abend 6 Uhr unter Betheiligung sehr vieler Gemeindeangehörigen die Chanukafeier statt. Die Feier begann mit musikalischen, instrumentalen und vokalen Vorträgen Seitens des Synagogengesangchores. Darauf wurde ein Gedicht von einem Knaben vorgetragen, es folgte die Festrede, ein kleines Festspiel, aufgeführt von vier Schülerinnen, ein Chorgesang, ein Trio von Donizetti und dann erfolgte die Vertheilung der Gaben. Es wurden über 200 Kinder, hauptsächlich Schüler und Schülerinnen beider Religionsklassen mit Gaben bedacht und außerdem 250 Mark an Arme der Gemeinde geschenkt.

+ [Ganz unhaltbare Verhältnisse] bestehen zur Zeit hier bei unserer Straßenbahn. Wir haben schon vor einigen Tagen unser Mißfallen darüber zum Ausdruck gebracht, daß die „Inspektion" der Straßenbahn sich plötzlich bemüßigt sah, zu verfügen, daß Abends der vorletzte und letzte Pferdebahnwagen im Artushofe nicht mehr abzurufen sei. Wie wir hören, sind lediglich Privatdifferenzen die Veranlassung zu dieser Maßregel, über deren Unzulässigkeit und Mißbilligung namentlich unter den Bewohnern der Bromberger Vorstadt — es bilden diese bekanntlich ein Viertel der Gesammtbevölkerung Thorns — nur eine Stimme herrscht. Die Straßenbahn ist ein öffentliches Institut, das von privaten Liebhabereien oder Meinungsverschiedenheiten in keiner Weise abhängig sein soll und darf, — Thorner Bürger haben ihr gutes Geld in das Unternehmen hineingesteckt, und sie können von denen, die dazu berufen sind, ihre Interessen wahrzunehmen, mit Fug und Recht verlangen, daß Alles aufgeboten wird, den Interessen des Publikums in jeder Weise entgegenzukommen, nicht aber, daß die berechtigten Anforderungen des Publikums, wenn sie auch nur einer lieb gewordenen Gewohnheit entspringen, einer vollständigen Nichtachtung gewürdigt werden. Was würde man dazu sagen, wenn der Inspektor der Gasanstalt in Folge rein privater Meinungsverschiedenheiten mit einem Einzelnen plötzlich einem ganzen Stadttheil das Gas absperren wollte? Nun, wir glauben nicht, daß irgend jemand da um eine Antwort verlegen ist. Zwar nicht ganz so, aber ähnlich liegen die Verhältnisse hier. Unser Publikum ist nicht mehr daran gewöhnt, wenn es Abends aus einer Gesellschaft, einem Konzert, dem Theater etc. kommt, gegen die Mitternachtsstunde im Straßenschmutz zu stehen und auf den ersehnten „letzten Pferdebahnwagen" zu warten, es hat die Einrichtung des „Abrufens" der letzten Wagen in den besuchtesten Restaurationen an der Hauptverkehrsader dankend hingenommen und ist jetzt mit Recht entrüstet, wenn es gezwungen wird, bei Nachtzeit und tiefem Schmutz einen weiten Weg zu Fuß zurücklegen zu müssen. — Wir wiederholen: Das Thorner Publikum hat ein gutes Recht zu verlangen, daß seinen berechtigten Wünschen thunlichst entgegengekommen wird, wovon aber die gedachte „Verfügung" das gerade Gegentheil darstellt, und wir zweifeln keinen Augenblick, daß die Straßenbahn-Verwaltung Mittel und Wege finden wird, die baldige Aufhebung dieser Verfügung zu veranlassen.

✠ [Zur glatten Abwickelung des Postschalter-Verkehrs während der Weihnachtszeit] kann das Publikum selbst wesentlich beitragen. Das General-Postamt erläßt auch in diesem Jahre folgende Mahnung: Die Einlieferung der Weihnachtspäckereien sollte nicht lediglich oder vorwiegend bis zu den Abendstunden verschoben, namentlich müßten Familiensendungen thunlichst an den Vormittagen aufgegeben werden. Frankirung der einzuliefernden Weihnachtspackete durch Postwerthzeichen sollte die Regel bilden. Mit seinem Bedarf an Postwerthzeichen müßte sich ein Jeder schon vor dem 19. Dezember versehen. Zeitungsbestellungen dürften nicht in den Tagen vom 19. bis 24. Dezember bei den Postanstalten angebracht werden. Für die am Postschalter zu leistenden Zahlungen sollte der Auflieferer das Geld abgezählt bereit halten. Die

Befolgung dieser Rathschläge würde der Post und dem Publikum gleichmäßig zum Nutzen gereichen.

§ [Militäranwärter.] Der preußische Minister des Innern hat darauf aufmerksam gemacht, daß bei Einberufung von Militäranwärtern die Reichs- und Staatsbehörden ebenso wie die Bezirksverwaltungen stets die Reihenfolge der Anwärter nach den Meldungen innezuhalten haben, und daß die Kommunalbehörden zwar an die Reihenfolge der Meldungen nicht unbedingt, aber doch dann gebunden sind, wenn keine besonderen Gründe eine Abweichung gerechtfertigt erscheinen lassen.

§ [Verfahren gegen Reisende ohne giltige Fahrkarten.] Auf kleinen Stationen, auf welchen der dienstthuende Beamte den Fahrkartenverkauf zu besorgen hat und nach Schluß des Schalters den Zug abfertigen muß, kann der Fall eintreten, daß Reisende hinlänglich früh genug kommen, um, wenn der Schalter offen gewesen wäre, noch eine Fahrkarte lösen und einsteigen zu können. In solchen Fällen hat der den Zug abfertigende Beamte den Zugführer zu beauftragen, den betreffenden Reisenden zur Mitfahrt in den Zug aufzunehmen. Der Zugführer hat auf der nächsten geeigneten Station die Nachlösung der erforderlichen Fahrkarte zu veranlassen. Von der Erhebung eines Zuschlages ist in diesem Falle abzusehen. Ebenso ist in denjenigen Fällen, in welchen Reisende eine falsche Richtung eingeschlagen oder über eine Station irrthümlich hinausgefahren sind, und offenbar kein Betrugsversuch vorliegt, nur das einfache Fahrgeld für die ohne giltige Fahrkarte durchfahrene Strecke ohne Erhebung eines Zuschlages einzuziehen.

+ [Bienenwirthschaftliches Museum] Dank der Förderung des Herrn Oberpräsidenten von Goßler ist es möglich geworden, an die Begründung eines bienenwirthschaftlichen Museums in unserer Provinzialhauptstadt Danzig heranzugehen. Es dürfte dies die erste derartige Schöpfung in Deutschland sein. Herrn Professor Dr. Conwentz ist es zu verdanken, daß die bezüglichen Gegenstände einen unentgeltlichen Raum zur vorläufigen Aufstellung gefunden haben. Mit der letzteren ist allerdings erst ein sehr bescheidener Anfang gemacht, und es wird nunmehr Ehrensache der westpreußischen Imker sein, durch Zuwendungen und Verkäufe geeigneter Bienenwohnungen, Geräthe etc. ihre Schöpfung auszuschmücken. Der Hauptzweck ist, die Entwickelungsstadien der Bienenzucht, hauptsächlich in unserer Heimathprovinz, von den Uranfängen bis auf die Gegenwart, also von der primitiven Holzbaute des Waldes bis zum modernen Bienenpavillon eines herrschaftlichen Gartens, vorzuführen. Geeignete Anträge auf Schenkungen und Verkäufe, letztere mit der nöthigen Preisangabe, sind an den Vorsitzenden des bienenwirthschaftlichen Provinzialvereins, Herrn Kreisschulinspektor Witt-Zoppot, zu richten.

w [Die Frist für die Abgabe der Steuererklärung] der preußischen Steuerzahler, die ein 3 000 Mark übersteigendes Einkommen haben, wird auch im nächsten Jahre in die Zeit vom 4. bis 20. Januar einschließlich fallen. Diese Steuerpflichtigen sind auch dann zur Abgabe der Erklärung verpflichtet, wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Die Versäumung der Frist hat den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr zur Folge.

△ [Zum Holzhandel] wird aus Warschau geschrieben: Vor einigen Tagen hat Graf Zamoyski an die Firma Franke in Berlin 46 000 Stämme zum Gesammtpreise von 225 000 Rubel verkauft. Kurz vorher hat die Firma Boas in Berlin von demselben Großgrundbesitzer ca. 140 Deßjatinen Wald für den Preis von 135 Rubel pro Deßjatine erworben. Die Holzpreise in Polen sind in Folge der Verminderung der Holzvorräthe in Thorn und Danzig besonders in der Nähe flößbarer Flüsse stark in die Höhe gegangen. In Thorn ist das ganze auf dem Wasser lagernde Holz verkauft. Nach Danzig verkaufte man einige Partien Eisenbahnplancons, 26 Fuß lang zu 2,10 Mark und kürzere zu 1,50 – 1,70 Mark. Für das Paar 10 bis 11 zöllige Eichenblöcke zahlte man 10,30 Mark; 2600 Sleeper 10/10 zöllig wurden zu 62 Pf. pro Kubikfuß verkauft, 3100 Eichenschwellen zu 3,35 Mark franco Weichsel. Auf dem Bug überwintern bereits ca. 20 Holztraften, die erst zum Frühjahr nach dem Auslande geflößt werden.

m [Ueberführung der Reisenden und ihres Gepäckes mit dem Omnibus in Berlin.] Die telegraphische Meldung der mit dem Omnibus in Berlin zu überführenden Reisenden und Gepäckstücke erfolgt fortan für die Richtung Schneidemühl-Berlin durch Station Landsberg a. W. oder Cüstrin. Die Anzahl der nach den einzelnen Bahnhöfen in Berlin zu überführenden Reisenden und Gepäckstücke wird von dem Zugbegleitungspersonal vermittelt und bei der Ankunft des Zuges auf der Meldestation vom Zugführer dem diensthabenden Stationsbeamten mitgetheilt, welcher die telegraphische Weiterbeförderung der Angaben an die Personenstation Berlin Potsdamer Bahnhof veranlaßt.

+ [Wer gedenkt der Kriegerwaisen?] Unter dieser Spitzmarke geht uns von der literarischen Kommission des deutschen Kriegerbundes Folgendes mit der Bitte um Veröffentlichung zu: In zwei Kriegerwaisenhäusern, zu Römhild i. Thür. und zu Canth i. Schlesien, versorgt der deutsche Kriegerbund 160 Waisen, Knaben wie Mädchen, welche von den heimgegangenen Kameraden schutz- und hilflos zurückgelassen wurden. Spartanisch strenge ist die Lebenshaltung dieser Pfleglinge, denn die Mittel des Bundes müssen sparsam verwaltet werden und deshalb bleibt für Weihnachtsbaum und Weihnachtsgeschenke gar Wenig übrig. Wer gedenkt deshalb im Jubiläumsjahre der Siege von 1870/71 der armen Waisen, deren heimgegangene Väter diese Siege erringen halfen? Geld, gute Bücher, Gebrauchsgegenstände, Spielzeug, Alles kann gut verwendet werden und ist eventuell schleunigst an das Bureau des deutschen Kriegerbundes, Berlin W., Kurfürstenstraße 97, zu senden.

⊙ [Pferde-Lotterie.] Der Minister des Innern hat dem landwirthschaftlichen Verein zu Frankfurt a. M. die Erlaubniß ertheilt, bei Gelegenheit der im April und Oktober nächsten Jahres dort abzuhaltenden beiden Pferdemärkte je eine öffentliche Verloosung von Wagen, Pferden, Pferdegeschirren ꝛc. zu veranstalten und die für jede der beiden Lotterien in Aussicht genommenen 120 000 Loose im Bereiche der Monarchie zu vertreiben.

+ [Der diesjährige schwarze Frack] hat, wie mitgetheilt wird, erhebliche Veränderungen und Abweichungen von den Fracks früherer Jahre aufzuweisen. Er ist kürzer geworden, der Kragen dagegen bedeutend länger, die Schöße, welche doch eben den Frack ausmachen, sind weniger schwalbenschwanzähnlich als früher, sind breiter und abgerundet. Der seidene Shawlkragen beginnt zu verschwinden, sein Uebergangsstadium ist das Crochet; Kundige prophezeien jedoch, daß der einfache schwarze Stoffkragen bald wieder allein herrschen wird. Auch die Galons, ohne die es ein paar Jahre hindurch keine einigermaßen elegante Hose gab, sind ihrer Herrschaft entsetzt, und die Beinkleider selbst sind nur mäßig weit. Die Weste ist ganz ohne Kragen gearbeitet und hat als Abschluß eine seidene Litze. Ganz besonders modern sind zweireihige weiße Westen aus Piqué bezw. Seide. Ferner gehören zum Frackanzug: ein langer, ärmelloser Havelock, der dem Ueberzieher vorgezogen wird, weil er den Frack nicht drückt; ein Knopflochbouquet, recht groß, und eine Leibkette, die mit Medaillon oder Münze genau unter dem Rande des Fracks hervorzuschauen hat und an der rechten Seite ihren Sitz hat. — Nun, wer sich nach diesem Rezepte equipiren will, der gebe nur ja recht Obacht, daß er das — „recht große“ Bouquet nicht vergißt.

— [Ein Bahnpostwagen] ist, wie wir bereits an Sonnabend berichtet haben, am Freitag Abend in der Nähe von Landsberg a. W. verbrannt, wobei bekanntlich auch zahlreiche für Thorn und Umgegend bestimmte Packete durch die Flammen vernichtet wurden. Von dem Brande selbst giebt die „Neumärkische Ztg.“ auf Grund amtlicher Mittheilungen folgende Darstellung: Das Feuer ist auf freier Strecke zwischen Döllensradung und Dühringsdorf ausgekommen. Sobald es bemerkt wurde, hielt der Zug, die anderen Wagen wurden losgekoppelt und die Maschine raste mit dem brennenden Wagen nach Station Dühringshof. Ehe der Train aber Dühringshof erreicht hatte, stand der Inhalt des Wagens, bestehend aus 1030 Packeten, in vollen Flammen. Der Brand hatte an dem Inhalt der Sendungen, worunter sich verschiedene Fettwaaren befanden, solch reichliche Nahrung, daß eine Rettung der Sachen geradezu unmöglich war. Eine furchtbare Gluthitze entströmte dem Brandherde, so daß man nur mit größter Mühe an den Wagen herankonnte. Aus der Station und den umliegenden Ortschaften strömte Löschhilfe herbei. Doch konnte nur wenig vor den gierigen Flammen gerettet werden. Der Wagen selbst ist bis auf das Untertheil total unbrauchbar geworden. Menschen sind zum Glück dabei nicht zu Schaden gekommen, da diese Ladewagen stets unbesetzt sind.

+ [Schwurgericht in Thorn.] In der verflossenen Sitzungsperiode hatten sich in 12 Sachen 19 Angeklagte zu verantworten. Am meisten bildete wieder das Sittlichkeitsverbrechen und das Verbrechen des Meineides den Gegenstand der Anklage. Wegen des letzteren waren 3 Personen und wegen Anstiftung zu diesem Verbrechen 2 Personen angeklagt. Sie wurden auch sämmtlich bis auf einen Anstifter, der freigesprochen wurde, verurtheilt. Von den des Sittlichkeitsverbrechens angeklagten Personen wurden 2 freigesprochen, die anderen beiden zu Zuchthausstrafen und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt. — Ferner standen unter der Anklage der Urkundenfälschung und des Betruges 3 Personen. Von ihnen wurde eine freigesprochen. Gegen 5 weitere Personen, die des betrügerischen Bankerotts bezw. der Beihilfe dazu beschuldigt waren, erging ein freisprechendes Urtheil. Endlich wurde eine des Raubes angeklagte Person zu 1 Jahr Gefängniß und einjährigem Ehrverlust und eine der gefährlichen Körperverletzung angeklagte zu 2 Jahr 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

+ [Strafkammersitzung vom 13. Dezember.] Zunächst wurde der Arbeiter Franz Marqrardt, ohne festen Wohnsitz, wegen Betruges und einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. — Wegen Diebstahls hatte sich ferner der Konditorgehilfe Otto Grimm von hier zu verantworten, der im Sommer d. J. zusammen mit dem Konditorgehilfen Karl Schulz bei dem Konditor Nowak hierselbst beschäftigt war. Schulz hatte sein Schlafzimmer neben dem des Angeklagten. In einem in seinem Zimmer stehenden Korbe hatte Schulz seine Ersparnisse aufbewahrt. Er hatte schon mehrmals die Wahrnehmung gemacht, daß ihm von seinem Gelde kleine Beträge entwendet waren. Da er den Grimm als denjenigen im Verdacht hatte, der ihm das Geld gestohlen, beobachtete er denselben genauer und ertappte ihn eines Tags auch, als er ihm wieder 10 Mark gestohlen hatte. Angeklagter bestritt zwar die That. Er wurde jedoch für überführt erachtet und zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Dem wegen Diebstahls mehrfach bestraften Arbeiter Wilhelm Handleike aus Thorn war zur Last gelegt, den Bauunternehmern Ulmer und Kaun hierselbst Holz gestohlen zu haben. Trotz seines Bestreitens wurde auch er für schuldig befunden und zu einem Jahr Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. — Endlich wurde dem Lehrling Josef Wojciechowski von hier, der bei dem Friseur Sommerfeldt in der Lehre gestanden hatte, wegen Diebstahls in 3 Fällen und wegen Unterschlagung eine Gesammtstrafe von 6 Wochen Gefängniß auferlegt. W. hatte sich mehrere Fläschchen Parfüm angeeignet und einen Betrag von 2.50 Mark, welches ihm von einem Herrn zur Ablieferung an Sommerfeldt übergeben war, unterschlagen.

§§ [Steckbrieflich verfolgt] werden von der hiesigen Kgl. Staatsanwaltschaft der Arbeiter Anton Golkowski, ohne festen Wohnsitz, zuletzt in Folgowo, wegen Brandstiftung und die unverehelichte Zigeunerin Mathilde alias Pauline Hermann aus Schönwalde wegen Betruges.

§ [Polizeibericht vom 17. Dezember.] Zurückgelassen: 19 Stück Formulare zu Zollinhalts-Erklärungen. — Verhaftet Sieben Personen.

— Aus dem Kreise Thorn, 15. Dezember. Ueber den Amtsbezirk Renczkau ist die Hundesperre verhängt worden, d. h. alle in dem Amtsbezirk vorhandenen Hunde müssen auf die Dauer von drei Monaten festgelegt werden. Grund zu der Maßregel war, daß in Renczkau kürzlich ein brauner Jagdhund umherlaufend gesehen worden ist, welcher tollwuthverdächtig erschien.

— Von der russischen Grenze, 16. Dezember. Der Bauer Frank aus der Nähe von Lenczycn wurde vor seinem Dorfe besinnungslos gefunden. Der Mann war schrecklich zugerichtet, der ganze Körper mit Wunden bedeckt, die Kinnladen zerbrochen. Als Frank zur Besinnung kam bezeichnete er einen inzwischen verhafteten Einwohner desselben Dorfes als Thäter. Der Verwundete ist inzwischen gestorben.

Eingesandt.

Abhilfe!

Einen der Thorner Verhältnisse wirklich unwürdigen Eindruck macht derjenige Theil des östlichen Bürgersteiges der Bäckerstraße, welcher zwischen dem Pfarrhause und dem Postgrundstücke gelegen ist. Dortselbst scheint sich eine Düngerlagerstätte selbst für den allergrößten Unflat nach allen Regeln der Kunst zu bilden, so daß man staunend sich fragen muß, wozu hat denn die Stadt sich eine Kanalisation gebaut? — Hoffentlich genügt dieser eine Hinweis, damit dem Unfug alsbald energisch entgegengetreten wird.

H.

Vermischtes.

Wegen Unterschlagung verurtheilte die Weimarer Strafkammer den früheren Bürgermeister Neumann aus Wenigenjena zu 2 J. 10 Monaten Gefängniß und 3 Jahr Ehrverlust.

Wegen Majestätsbeleidigung erhielt der Tischler Vier aus Gelsenkirch von der Essener Strafkammer 2 Monate Gefängniß zudiktirt.

Selbstmord begingen in Perugia der Graf Fumi und sein Sohn. Der junge Fumi hatte sich in seinem Berufe als Arzt eine unheilbare Blutvergiftung zugezogen, was Vater und Sohn zu dem traurigen Schritt veranlaßte.

Ein Zusammenstoß fand im Hafen von Liverpool an der Irischen See zwischen den Dampfern „Indiana“ und Zamora“ statt. Der erstere erhielt einen großen Riß in die Seite, so daß das Wasser schnell eindrang. Indessen gelang es, die Reisenden an Land zu bringen, bevor das Schiff auf den Strand gesetzt wurde.

Zur Charakteristik des Berliners. Der Berliner herrscht in Berlin nicht, darüber besteht kein Zweifel, denn er ist in der Minderheit, nur 42 Prozent der Bewohner der Reichshauptstadt sind geborene Berliner. Nur der Dialekt herrscht, denn die Kinder der Zugewanderten nehmen denselben an, und auch die Umgegend spricht nicht mehr platt, sondern Berlinisch. Noch 1809 wurde auf dem Berliner Stadttheil „Gesundbrunnen“ platt gesprochen; heute ist das „Brunnen-Deutsch“ ein Muster des Berliner Straßenjargons. Geld heißt hier Tantus, ein Schutzmann der Blaue, ein Gendarm Spitzkopf, der Husar Bindfadenjunge, der Pionier Maulwurf. Aber in dem Leben der Reichshauptstadt spielen die Zugewanderten die Hauptrolle, so wie im Staatsleben, wie im Geschäftlichen. Woher das kommt? Der geborene Berliner wächst in großen gesellschaftlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen auf, welche ihm von vornherein die Wege weisen. Der Berliner von der Frankfurter Allee kommt mit dem Berliner vor dem Hallischen Thore kaum in Berührung. Man hat seinen Familienverkehr, seine Stammkneipe, seinen Sommerausflugsort. Man übernimmt das Geschäft des Vaters oder Schwiegervaters, man führt dasselbe solide weiter, aber man unternimmt keine Wagnisse. Der geborene Berliner wird daher selten das, was man heute „reich“ nennt. Er bringt es nur vielfach zu einer anständigen Wohlhabenheit, leidet aber auch selten Schiffbruch und ist vor Allem von derselben deutschen Gemüthlichkeit, wie sie nur ein Münchener u. s. w. haben kann.

Wie den Christen Kleinasiens der Islam aufgedrängt wird, schildert ein Konstantinopeler Berichterstatter der Londoner Daily News: Tausende von Armeniern schwören ihren Glauben ab, um ihr Leben zu retten. Wer sich weigert, muß sterben; gleichwohl ziehen Viele den Märtyrertod vor. In Marasch wurde einem Armenier, der die Weihe als Geistlicher der anglikanischen Kirche erhalten, die Wahl zwischen Bekehrung und Tod gelassen. Er wählte letzteren und wurde nun langsam zu Tode gefoltert. In Kharput erlitten zwei protestantische Prediger und ein syrischer Priester den Märtyrertod. In Ischme hatte eine Anzahl Armenier Zuflucht in der gregorianischen Kirche gesucht; sie wurden einzeln herausgeführt und aufgefordert, zu wählen zwischen Bekehrung oder Tod. 52 starben als Märtyrer, darunter der greise protestantische Pastor Krikor. In Usun bei Ischene wurde eine Menge Armenier gefangen genommen und nach einem benachbarten türkischen Dorfe geführt, um gezwungen zu werden, den Glauben zu wechseln. An einem Punkte, wo die Landstraße am Flußufer entlang läuft, stürzten sich 55 ins Wasser und ertranken, während die Türken vom Ufer auf sie feuerten. In Hosch wurden 85 in dieser Weise getödtet, deren Frauen und Kinder nach mohammedanischen Häusern gebracht. Tausende von jungen Frauen und Mädchen schmachten in türkischen Harems. — Das klingt ja haarsträubend, indessen wird auch wohl etwas Uebertreibung dabei sein; jedenfalls aber sollte man den Moslemin viel schärfer auf die Finger sehen und auch — klopfen, als dies gegenwärtig geschieht.

Neueste Nachrichten.

Mannheim, 17. Dezember. Die Staatsanwaltschaft beantragte das Verfahren gegen den Sozialistenführer Dreesbach, wegen Betruges einzustellen, da jede Verdachtsmomente fehlen.

Kiel, 17. Dezember. Der Schwedische Dreimaster Freda ist an der Westküste von Schleswig-Holstein gestrandet. Die aus 12 Mann bestehende Besatzung ist ertrunken.

Für die Redaktion verantwortlich: Carl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 17. Dezember: um 6 Uhr Früh über Null: 0,87 Meter. — Lufttemperatur + 1 Gr. Cels. — Wetter bewölkt. — Windrichtung: ost.

Bemerkungen: geringes Eistreiben.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Mittwoch, den 18. Dezember: Wolkig, Niederschläge, normale Temperatur, starke Winde. Sturmwarnung.

Handelsnachrichten.

Marktpreise: Thorn, Dienstag, den 17. Dez.

Marktpreise		niedr. Mk	Pf	höchst Mk	Pf			niedr. Mk	Pf	höchst Mk	Pf
Stroh (Richt-)	100 Kilo	4	50	5	—	Schleie	1 Kilo	1	—	1	20
Heu	"	4	50	5	—	Hechte	"	—	80	1	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	50	2	—	Karauschen	"	—	60	1	—
Rindfleisch	1 Kilo	—	80	1	—	Barsche	"	—	80	1	—
Kalbfleisch	"	—	60	1	—	Zander	"	1	20	1	40
Schweinefleisch	"	—	90	1	—	Karpfen	"	1	20	1	40
Geräuch. Speck	"	1	20	1	50	Barbinen	"	—	80	1	—
Schmalz	"	1	20	1	50	Weißfische	"	—	20	—	30
Hammelfleisch	"	—	80	1	—	Puten	Stück	2	—	5	—
Butter	"	1	50	2	40	Gänse	"	2	—	9	—
Eier	Schock	3	—	3	40	Enten	Paar	1	50	4	50
Krebse	"	—	—	—	—	Hühner, alte	Stück	—	80	1	80
Aale	Kilo	—	—	—	—	" junge	Paar	—	75	1	80
Bressen	"	—	80	—	90	Tauben	"	—	50	—	60

Thorn, 17. Dezember. (Getreidebericht der Handelskammer) Wetter trübe Weizen matter bunt 127/8 pfd. 130/2 Mk. hell 130/32 pfd. 136/8 Mk. hochbunt 130/34 pfd. 138/40 Mk. — Roggen unverändert von 108/10 Mk. nach Qualität. — Gerste flau feinste Brauw. 111/20 Mk. Mittelw. 100/108 Mk. Futterw. 95/96 Mk. — Erbsen ohne Handel — Hafer unverändert weiß besetzter 106/10 Mk. Mittelw. 100/105 Mk. (Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	17. 12.	16. 12.		17. 12	16. 12.
Russ. Noten. p. Ossa	218,75	218 55	Weizen: Dezember	144,25	144,25
Wechs. auf Warschau k.	217,65	217,65	Mai	148,—	148,—
Preuß. 3 pr. Consols	99,60	99,70	loco in N.-York	68¾	69,—
Preuß. 3½ pr. Consols	104,20	104,20	Roggen: loco.	120,—	120,—
Preuß. 4 pr. Consols	105,20	105,20	Dezember.	119,50	117,75
Dtsch. Reichsanl. 3%	99,50	99,60	Mai	123,75	123,25
Dtsch. Rchsanl. 3½%	104,25	104,40	Juni	—,—	—,—
Poln. Pfandb. 4½%	67,10	67,20	Hafer: Dezember	119,50	119,50
Poln. Liquidatpfdbr.	—,—	67,20	Mai	119,50	119,50
Westpr. 3½% Pfndbr.	100,50	100,50	Rüböl: Dezember	46,90	46,90
Disc. Comm. Antheile	209,—	208,60	Mai	46,60	46,60
Oesterreich. Bankn.	168,75	168,90	Spiritus 50er: loco.	52,—	51,60
Thor. Stadtanl. 3½%			70er loco.	32,40	32,20
Tendenz der Fondsb.	schwach	schwach	70er Dezember	37,30	37,10
			70er Mai	37,50	37,40

Wechsel-Discont 4%, Lombard Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Nach Gottes Rath verschied heute früh 4 Uhr nach schwerem Leiden

Frau **Sophie Pohl,**

meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwiegermutter, Tochter und Schwester.

Mocker, den 16. Dezember 1895.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag um 2 Uhr vom Trauerhause, Bismarckstrasse 2, nach dem lutherischen Kirchhofe statt.

Polizeiliche Bekanntmachung

Die Fahrten der Weichseldampferfähre hierselbst werden von

Morgens 6 Uhr ab wieder bis **Abends 8 Uhr**

stattfinden. (4852)

Thorn, den 16. Dezember 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

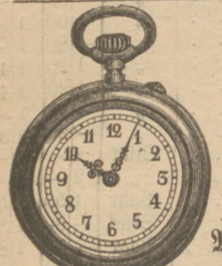
Am 9. Januar 1896, Vorm. 10 Uhr sollen im Thalgarten hierselbst die dem unterzeichneten Verein gehörigen

Dampfboote „Elster u. Graue"

nebst **Prahm ec.** freihändig gegen baar verkauft werden. Nähere Bedingungen im Verkaufstermin. [4848]

Thorner Anker-Verein.

J. A.: **Henschel.**



Louis Joseph,

Uhrmacher.

Nur

Seglerstr. 29,

neben

M. Berlowitz.

Man achte genau auf die Firma.

Um unreellen Uhrenhändlern, die dem Publikum die größte Schundwaare zu anscheinend billigen Preisen aufdrängen, wirksam entgegen zu treten, habe ich die Preise für **Uhren** noch bedeutend herabgesetzt. Empfehle in nur guter reeller Waare und unter dreijähriger schriftlicher Garantie:

Gold. Herren-Rem.-Anker-Uhren,
36, 50, 75 bis 180 Mk.,

Gold. Damen-Remontoir-Uhren,
10 Rub., 20, 24, 27 bis 90 Mk.,

Silb. Herren-Rem.-Anker-Uhren,
15 Rub., 18, 20, 25 bis 60 Mk.,

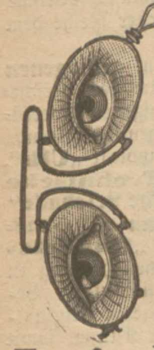
Silb. Herren-Remontoir-Uhren,
6 bis 10 Rub., 12, 14, 16 bis 27 Mk.,

Silb. Damen-Remontoir-Uhren,
13, 15, 17 bis 25 Mk.,

Neusilberne- und Nickel-Uhren,
6, 7, 8, 9 Mk.

Grosses Lager in Regulateuren

mit besten Werken unter 5jähriger Garantie von 10—75 Mk. **Weckeruhren,** auch solche mit Musik, v. 3—18 Mk. **Uhrketten** in 1000 verschied. Mustern in echt Nickel, v. 75 Pf. an, in Silber v. 4 Mk. an, in Gold-Doublé für Damen u. Herren in den reizendsten Mustern, v. 5—25 Mk. (Gold-Doublé ist von Gold nicht zu unterscheiden u. trägt sich genau wie dieses). **Goldwaaren** in größter Auswahl zu staunend billigen Preisen. Massiv gold. **Ringe** von 3—25 Mk., innen Silber v. 2 Mk an. Echte **Broschen, Ohrringe, Kreuze, Kolliers, Korallenketten, Trauringe, Armbänder u. s. w.** billiger wie jede Konkurrenz.



Kneifer und Brillen

m. Rodenstocks Diaphragma- od. Rathenower Bergkrystall-Gläsern in Gold, Doublé, Schildpatt, Nickel ec. i. den verschiedensten Façons von 1 Mark an. **Lorgnetten, Operngläser, Fernrohre, Lesegläser, Baro- und Thermometer.** — **Reparaturen** an Uhren, Goldwaaren, Brillen unter Garantie, sauber und billig.

Louis Joseph, Uhrmacher,

Seglerstraße 29. neben **M. Berlowitz.**

Trauben-Rosinen,

Schaal-Mandeln,
(a la princesse)
ff. Marzipan-Mandeln,
Marokkaner Datteln,
Pa. Erbelli-Feigen,
Sultaninen,
Sukkade,

Baum-Behang

in

Bisquit,
Puder-Raffinade,
Citronen-Oel,
Messina.Apfelsinen,
Messina-Citronen,
Ia gr. Marbots - Wallnüsse,
Lambertnüsse,
Parranüsse,
gr. Jndianernüsse,
Tyroler Aepfel,
Thorner Pfefferkuchen

empfiehlt zu billigsten Preisen

M. Kalkstein v. Oslowski.

---

2 Stuben, Küche u. Zubehör zu vermiethen Bäckerstr. Nr. 6.

Trauben-Rosinen,

Schaal-Mandeln,
Feinste Marzipan-Mandeln,
Maroccaner Datteln,
ff. Erbelli-Feigen,
Smyrna-Feigen,
Sultaninen,
Succade,

Baum-Behang

in

Bisquit u. Chocolade,
Puder-Raffinade,
Citronen-Oel,
Messina-Apfelsinen.
Messina-Citronen

empfiehlt (4785)

J. G. Adolph.

Zur

Kuchenbäckerei

empfehle:

Feinstes ungar. Weizenmehl,
Feinstes Kaiser Auszugsmehl,
Feinste Tafel-Margarine,
Feinste Cocusnußbutter,
Citronat, Orangeat,
Citronen und Citronenöl,
Vanille und Vanillenzucker,
Honig und f. Gewürze,
große Rosinen,
Corinthen und Backpulver.

Ed. Raschkowski,

Neust. Markt. (4805)

Große ausgesuchte

Marzipanmandeln,

ff. Puderzucker

empfiehlt

Heinrich Netz.

Feinste französische und tyroler

Birnen,

Großstückige Sultan- u. Bordeaux-

Pflaumen

empfiehlt (4786)

J. G. Adolph.

1895er

feinste franz. Wallnüsse

feinste

Para- u. Lambertnüsse,

Baumlichte

empfiehlt

Ed. Raschkowski,

Neustädt. Markt.

Zu dem

Weihnachtsfeste

empfehle mein Lager von

Ungarweinen,

Rothwein,
Rhein- u. Moselweine,
franz. Cognac,
Rum, Arac.
franz. u. Danziger Liqueure

in bekannter Güte. (4862)

M. H. Olszewski.

Wer besitzt

beschmutzte Garderobe oder solche, die in Folge längerer Benutzung die Frische der Farbe verloren, der sende dieselbe zu

L. Kaczmarkiewicz,

und er wird sie von dort hübsch renovirt an Farbe u. Façon bald u. billig zurückerhalten. **Winterüberzieher** und **Wintersachen** ohne Rücksicht auf den Stoff, **Pelze** mit u. ohne Ueberzug, **Pelzgarnituren ec. ec.,** Alles wird dort renovirt u. neu gefärbt. — Herrensachen werden auch auf Wunsch reparirt.

L. Kaczmarkiewicz

Färberei und chem. Wasch-Anstalt, Institut f. Renovation d. Garderobe.

THORN,

36 Mauerstraße 36.

Möbl. Zimmer f. 1 od. 2 H. v. 1. Jan. z. v. **H. Kadatz** Wwe., Schillstr. 5 II

Uebrick's Conditorei

empfiehlt zur

Weihnachtsausstellung

Randmarzipan,

gefüllt und ungefüllt.

Theeconfect, Marzipankartoffeln und Confitüren, Lübecker und Königsberger Marzipan

in allen Größen

Figurenmarzipan und Früchte.

Billiger Baumbehang

B. Sandelowsky & Co.

Parterre. 46 Breitestrasse 46. 1. Etage.

Passendes Weihnachtsgeschenk



Schlafrock. Morgenrock. Schlafrock.

Schlaf- und Morgen-Röcke

in den schönsten Ausführungen und guten warmen Stoffen von 10 Mk. an.

(4746) Spezial-Katalog auf Wunsch gratis und franko.

Das

Julius Dupke'sche Schuhwaarengeschäft,

Brückenstr. 29 **THORN,** Brückenstr. 29

empfiehlt

fertige Herren-, Damen- u. Kinderschuhe

(eigenes Fabrikat). **Bestellungen nach Maaß.** sowie **Reparaturen** und das **Besohlen von Gummischuhen** mit Gummisohlen werden dauerhaft in kürzester Zeit ausgeführt. (4859)

Mein Lager von

Caces und Chocoladen,
Baum-Confecte,
Datteln, Feigen,
Trauben - Rosinen,
Schaalmandeln,
Dresdn. Pfeffernüsse,
Almeria Winter - Trauben,
Citronen,
Engl. Roks u. Drops,
Bonbons aller Art

ist für das

Weihnachtsfest

reichhaltig completirt.

M. H. Olszewski.

Künstliche Zähne u. Plomben.

Theilzahlungen gestattet.

S. Burlin,

Seglerstrasse 19, I.

Gummi-Artikel

beste Qualität. Muster Mk. 3,50 Pfg fco. 3375

M. Rudolph, Dresden, Jacobgasse 6.

Winke! Buch: Ueber die Ehe. **Gegen 1.20 Pfg. fco.**

Preisliste und Bücherkatalog 20 Pfg.

Bier-Apparat

groß mit zwei Leitungen hat wegen Raummangel billig abzugeben. (4851)

A. Will, Hotel Museum.

Auch sind daselbst **möblirte Zimmer** mit Beköstigung von sofort billig abzugeben.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

empfehle mein Lager von



goldenen u. silbernen Herren- und Damen-Uhren, Regulateuren, Wand- u. Wecker-Uhren, Gold- u Silberwaaren

in neuesten Mustern.

Pince nez, Brillen.

Reparaturen

werden sauber und zu soliden Preisen in eigener Werkstatt ausgeführt.

Electr. Haustelegraphen.

L. Kolleng,

Thorn III,

Mellin- u. Schulstr.-Ecke Nr. 19.

Aus **Dom. Heimsoot** sind am **Freitag, den 20. d. Mts.** (4860)

Weihnachtsbäume

(Tannen) a. d. **Neustädt. Markt** verkäuflich.

Bin zurückgekehrt.

[4856] **Dr. Heyer.**

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Oeffentl. Schlußprüfung:

Sonntag, d. 22. Dezember,

Vormittags 11 Uhr

in der **Höheren Töchterschule,** Zimmer 27.

Der neue Kursus beginnt Montag, den 13. Januar 1896. Anmeldungen nehmen entgegen. (4850)

K. Marks, Gerberstraße 33, I. **J. Ehrlich,** Baderstraße 2.

Eine herrschaftliche Wohnung, Schulstraße Nr. 15, vom 1. April 1896 ab zu vermiethen. G. Soppart.

Schützenhaus-Theater.

Mittwoch: Geschlossen.

Donnerstag, d. 19. Dezember:
Letztes Gastspiel des
Frl. Emma Frühling:

Eine leichte Person.

Gesangsposse. (4867)

Hildebrands Restaurant.

Heute Mittwoch Vormittag **Wellfleisch.**
Von **6 Uhr Nachm.** an **„frische Wurst".**

(4855) **M. Nikolai.**

Westpreußische Gewerbe Ausstellung 1896 zu Graudenz.

Alle diejenigen hiesigen Gewerbetreibenden, welche sich für die Gewerbe-Ausstellung in **Graudenz** interessieren bezw. dort ausstellen wollen, laden wir zu einer Besprechung

Donnerstag, den 19. Dezember d. Js., Abends 8½ Uhr, im Schützenhause

ein. [4857]

Thorn, den 17. Dezember 1895.

Das Lokal-Comite.

Dr. Kohli. Herm. Schwartz jun. Tilk Kratz. Weese.

Wisniewski's Restaurant,
Bromberger Vorstadt.
Sonnabend, den 21. d. Mts.,

Grosse Zaubervorstellungen

ausgeführt v. dem weltberühmten italienischen Künstler **Stephanius**

Entree frei. — **Anfang 7 Uhr.**

Zum Schluß: **Tanz.**

Es ladet ergebenst ein.

F. Wisniewski, Mellinstr. 66.

Bestellungen

auf

Karpfen

nimmt

bis zum 22. d. Mts.

entgegen.

A. Mazurkiewicz.

Bestellungen auf

Karpfen

nimmt entgegen (4854)

M. Kalkstein v. Oslowski.

Ia gemästete Speisekarpfen

(2 Pfd. durchschnittlich). Bestellungen darauf können nur noch bis zum 21. Dezember prompt erledigt werden. (4849)

Kühne,

Birkenau b. Tauer.

Die von Frau Oberbürgermeister **Wisselinck** in der III. Etage des Hauses **Breitestraße 37** bewohnten Räumlichkeiten, bestehend aus 5 Zimmern mit Balkon, Entree, Küche und Zubehör, Wasserleitung ist vom 1. April zu vermiethen. (4324)

C. B. Dietrich & Sohn.

In meinem neuerbauten Wohnhause am **Wilhelmsplatz** sind im Erdgeschoß, der dritten Etage und im Dachgeschoß je eine Wohnung, bestehend aus vier Zimmern, Küche, Zubehör u. Badeeinrichtung von sofort oder 1. April 1896 ab zu vermiethen.

(4846) **Conrad Schwartz.**

Die von Herrn Hauptmann **Schaubode** innegehabte 2. Etage in meinem Hause **Mellin- u. Ulanenstr.-Ecke** ist versetzungshalber sofort oder später zu vermiethen.

Conrad Schwartz.

Die 1. Etage, Fischerstr. 49, ist vom 1. April 1896 zu vermiethen. Zu erfragen durch **Alexander Rittweger.** (4724)

---

2 Zimm. n. Burschengelaß, 2. Etage, zum Comtoir geeignet, vom 1. April zu verm.

(4258) **L. Kalischer.** Baderstr. 2.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet an 1 oder 2 Herrn mit Beköstigung zu vermiethen **Kopperniknsstraße 24, I.**

Möblirtes Zimmer

sofort zu beziehen **Brückenstraße 20,** part

Die bisher von Hauptmann **Fritsche** bewohnte 3. Etage ist versetzungshalber zu vermiethen **Culmerstraße 4.**

Möblirte Zimmer

mit auch ohne Pension zu haben

Brückenstraße 16, 1 Tr.

Im

Neubau Schulstr. 10|12

sind Wohnungen von 12 Zimmern vom 1. Juni oder 1. Juli 1896 ab zu vermieth.

(4828) **G. Soppart.**

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.

Mittwoch, den 18. Dezember 1895.

Abends ½8 Uhr: Adventgottesdienst.

Herr Pfarrer Endemann.

Avis.

Wir verweisen auf den der heutigen Nummer unserer Zeitung beiliegenden Prospekt der Firma

A. Meeuwesen & Co. Nachf. Geldern

und empfehlen ihn einer geneigten Beachtung.

Die Expedition.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

(Zwei Blätter.)